



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Student von Prag

eine Geschichte aus dem 16ten Jahrhundert

Leibrock, August

Kapitel

urn:nbn:de:hbz:466:1-36951

Der heutige Tag war wo möglich für den Junker von Windsheim, und seine Begleiter noch unangenehmer als der gestrige. Ein scharfer Ostwind strich über die Haide, und sie wünschten einen nahen Fichtenwald bald erreicht zu haben. Ziemlich im Mittelpunkt dieses Waldes befand sich ein großes Gehöft in welchem die Reisenden mit ihren Pferden einige Stunden rasteten, um dann vor Abend noch ein kleines Städtchen zu erreichen. Als der Junker in die Gaststube des Gehöft trat, erblickte er einen Mann in ritterlichen Kleidern, der in dem Augenblick als er die Thür aufthat, sich schnell durch eine andere, welche vielleicht in eine Kam-

mer führte, entfernte. Der Junker hatte diesen Mann nur mit einem Blick gesehen, allein der Eindruck, den dieser eine Blick auf ihn gemacht, die höchst widerliche Physiognomie des Mannes ließ ihn kein Verlangen nach seiner Bekanntschaft oder Gesellschaft empfinden. In dem von geistigen Getränk braunroth aufgedunsenen Angesicht, in der plattgedrückten Nase, der hohen Stirn und den kleinen falschen Augen, schienen alle Leidenschaften, alle Laster im höchsten Grade ausgeprägt zu sein. Junker Otto wünschte ihn nicht wieder zu sehen.

Es war vier Uhr, als sich der Junker auf sein Roß schwang, um den etwa noch drei Stunden langen Weg anzutreten und zurück zu legen. — Der finstre Fichten-Wald, in dem der Wind unheimliche Töne hervorbrachte, wurde immer finsterner, ja man dürfte sagen unheimlicher, der Junker wünschte im Geheim, ihn schon hinter sich zu haben. Die Baumgruppen wurden immer dichter, und zwischen diesen liefen hin und wieder verlorene Wege. Es wurde dunkel, obgleich bis zum Untergang der Sonne noch über zwei Stunden Zeit war. Sie ritten

Schritt vor Schritt weiter. Plötzlich rief Kilian, indem er sein Roß anhielt, was war das, war das nicht die Stimme eines Weibes, war das nicht ein Nothsignal?

Schon wieder! rief der Junker, dem diesmal der Ton auch nicht entgangen war, da ist Noth vorhanden. Frisch Kilian, wir eilen so rasch als möglich der Gegend zu, es kann auch nicht weit mehr sein, denn in diesem alten Urionswalde kann man ja weder hören, noch sehen.

Block, der jüngere Diener, der zu Fuße nebenher schritt, ein stämmiger muthiger Bursch, der über die hervorragenden Baumwurzeln zu Fuße schneller hinweg konnte, hatte bald die Gegend ausgewittert, er kehrte zurück und winkte seinem Herrn, ihm ohne Geräusch zu folgen. Bald erblickten sie auf einem ziemlich freien Platze, auf welchem die Bäume nur einzeln standen, zwei Damen, welche ihnen den Rücken zuwandten. An der Gestalt erkannte der Junker eine junge Dame, die, nach dem kostbaren Ueberwurf mit Pelz verbrämt, und der vortrefflichen Feder, die auf ihrem Hute

wehete, zu urtheilen, dem höhern Stande angehören mußte. Eine ältere Dame, weniger reich gekleidet, stand zitternd und bebend an ihrer Seite. Neben den Damen lag ein alter Rittermann auf Gestrüpp und Tannennadeln, auf dem ersten Anblick schien er, schwer verwundet, mit dem Tode zu ringen. Einige Schritte von diesem entfernt, erblickten sie eine andere Gruppe. Zehn bis eilf Männer waren in einem ernstern Kampfe auf Tod und Leben mit einander begriffen. Unter diesen erkannte der Junker von Windsheim auf den ersten Blick denjenigen, der sich in der Gaststube der Waldschenke bei seinem Eintritt so schnell seinen Blicken entzogen hatte.

Hier war keine Zeit zu verlieren, sondern schnelle Hülfe von Nöthen. Halt da! rief der Junker, wozu dieser Streit, dieses Blutvergießen?

Da die Streitenden in der Hitze des Gefechts auf keinen Ueberfall oder Beistand gerechnet hatten, so sanken plötzlich alle Schwerter wie auf ein Commandowort, und aller Augen waren wie mit einem Blick auf den angekommenen Beistand gerichtet. Schneller aber

noch wandten sich die beiden Damen, die ihm bisher den Rücken zugewandt, nach ihm um, und mit einer lieblichen klangvollen Stimme rief die Jüngere: Euch hat Gott zu unserer Hülfe gesandt. Ich, Ida von Hermenthal, bin mit meiner Dienerschaft von diesem Raubgesindel überfallen, und Ihr werdet als ein deutscher Ritter unser Vertrauen zu rechtfertigen wissen.

Es bedarf dieser Aufforderung nicht entgegenete Junker Otto, wir werden mit diesen Gaunern kurzen Prozeß machen, diese Bäume hier haben Platz, um sie daran aufzuknüpfen.

Der Anführer dieser Wegelagerer, jener häßliche Mann in ritterlicher Kleidung hatte sich unterdeß auf sein Schwert gestützt, und warf dem Junker einen kühnen verhöhrenden Blick zu. Milchbärtchen! rief er ihm zu, Du führst eine verwegene Sprache, hast vermuthlich bisher in der Stechbahn mit einem hölzernen Rapier geschlagen, und glaubst nun, wir laufen bei Deiner Drohung eilig davon. Komm her Bursch, und laß sehen, ob Du schon ein Schwert zu führen verstehst.

Otto ließ sich das nicht zum zweiten Mal sagen, im Nu war er vom Roß, und stand in wenig Sekunden seinem Gegner mit dem blinkenden Schwerte in der Hand, gegenüber. Der Raubansführer legte sich mit spöttischem, verhöhnendem Blick aus, alle übrigen waren müßige Zuschauer, der Kampf begann.

Der Raubritter hatte, wie man deutlich sah, seinem Gegner nicht so viel Kraft und Gewandheit zugetrauet, als er besaß, denn er behandelte ihn wie einen Knaben, Otto ließ sich dadurch aber nicht in seiner Ruhe stören, er focht mit ruhiger Besonnenheit, und ehe sich jener versah hatte er einen Hieb über die rechte Wange, über den Mund bis zur linken Kinnlade, aus welcher Wunde das Blut plötzlich in Masse heraus rieselte. Von den Leuten des Fräuleins erscholl bei diesem Ereigniß ein lautes Freuden- geschrei, dieser Freudenjubel aber, und der Schmerz seiner erhaltenen Wunde, setzte den Raubritter in eine solche Wuth, daß er, alle Regeln der Fechtkunst vergessend, auf den Junker losdrang, und ihn über den linken Oberarm hieb, daß dieser das Schwert sinken ließ, und

bald betäubt zu Boden sank. In demselben Augenblick aber erhob der lange Kilian seine riesige Plempe, denn er hatte schon lange danach gelehzt, sich mit diesem Räuber zu messen, und drang ihm auf den Leib

Halt! rief da jener, du bist nicht ebenbürtig, ich schlage mich mit keinem Knechte.

„Schust Du! entgegnete Kilian, bin ich auch nicht ebenbürtig, so bin ich doch ein ehrlicher Mann, vertheidige Dich, oder ich zerhacke Dich als Futter für die Hunde.

Der Raubritter zog sich zurück, denn seine Wunde schmerzte ihn heftig, er fühlte wohl, daß er einem zweiten Kampfe nicht mehr gewachsen war, da ihm aber Kilian immer näher auf den Leib rückte, so erhob er sein Schwert, und war im Begriff, mit seinen letzten Kräften dem Knechte mit einem Hiebe den Tod zu geben. Kaum hatte er jedoch den Arm erhoben, so schlug ihm Kilian mit einem Schlage das Schwert aus der Hand. Uebermals allgemeines Gelächter, das sich noch dadurch vermehrte, indem das Schwert wohl sechs Schritte weit weggeschleudert wurde, und noch einen müßig

dastehenden Kumpan des Raubritters verwundete.

Setzt entstand ein allgemeines Gemehel, das jedoch nur kurze Zeit dauerte, denn der Kampf war zu ungleich. Als das Raubgesindel, einer wie der andere jeder eine oder mehrere Wunden erhalten hatte, begab es sich auf die Flucht, und bald sah sich das Fräulein mit ihren Leuten befreiet.

Schon einige Minuten früher hatte sich die junge, reizende Dame, begleitet von ihrer Kammerfrau, dem in tiefer Ohnmacht da liegenden Junker genahet. Sie hatte mit ihren zarten Fingern sein Wams gelöst, und seine Wunde untersucht, und das rieselnde Blut zu stillen gesucht; es war das erste Mal in ihrem jungen Leben, daß sie sich einer solchen Arbeit unterzog, aber es schien, als halte sie dies für eine heilige Pflicht. Als nun der Kampfplatz von dem Raubgesindel gesäubert war, steckte Kilian sein Schwert in die Scheide, und seine erste Sorge war nun seinem Herrn, der ihm vom Vater auf die Seele gebunden war, gewidmet.

Eine stark riechende Essenz, mit der die

junge Dame mit ihren zarten Fingern die Schläfe des Junkers bestrichen, verfehlte ihre Wirkung nicht, er schlug, eben als Kilian zu ihm trat, die Augen auf. Gott sei Dank! rief leise das Fräulein, und zog sich sogleich zurück. In demselben Augenblicke hatte sich auch zu noch größerer Freude der jungen Dame der alte Ritter aus seiner Betäubung wieder erholt. Das Fräulein eilte rasch zu ihm hin, streichelte mit kindlicher Freundlichkeit seine welken Wangen, und schien nun wieder ganz glücklich zu sein.

Der alte Herr, dessen wir so eben erwähnt, war der Freiherr von Königstein, ein Jugendfreund des längst verstorbenen Herrn von Hermenthal, und des Fräuleins Vormund, Erzieher und Beschützer. Auf einer Lustreise zum Grafen Hugo von Reineck begriffen, hatten sie das Unglück gehabt, von diesem Raubgesindel überfallen zu werden. — Das junge Fräulein rathschlagte so eben mit ihrem väterlichen Freunde, — der nichts weniger als verwundet, sondern nur beim Angriff der Räuber vom Pferde gestürzt, und sich ein wenig am Kopfe beschädigt hatte, sich nun aber, nachdem

er während des ganzen Vorfalles geschlummert, wieder wohl befand, — was sie mit ihrem jungen Ritter aus so dringender Gefahr beginnen, ob sie ihn einladen sollten, ihnen nach dem Schlosse des Grafen von Reineck zu folgen, und dort die Genesung seiner Armwunde abzuwarten, oder ob sie ihn, begleitet von einem ihrer Diener, nach Hermenthal schicken wollten. Ob der Junker von Windsheim von dieser Unterredung etwas vernommen, oder ob es nur eine Ahnung war, genug er entschloß sich kurz, und sagte zu seinem Diener, daß er ihm schnell sein Pferd bringen, daß sie sich schnell aufmachen, und ihrer Bestimmung zueilen wollten.

Wäre es doch dem Junker möglich gewesen, nur einen kurzen, flüchtigen Blick in die nächste Zukunft zu werfen, aber diese Macht hat sich die ewige Vorsicht allein vorbehalten, es ist dem kurzsichtigen Sterblichen nicht möglich, um die sechs Schritte entfernte Ecke zu schauen, und den wild gewordenen Ochsen, der ihn in der nächsten Minute mit seinen Hörnern durchbohrt, zu sehen und ihm auszuweichen; auch der Junker sollte seinem Geschick nicht entgehen. Zu-

dem er sich dem Danke des Fräuleins zu entziehen suchte, empfahl er sich mit den Worten, daß sein Ziel bald erreicht sei, und er ihnen eine baldige glückliche Heimkehr wünsche. Hierauf gab er seinem Rosse die Sporn, und war, ehe sich das junge Fräulein besinnen konnte, was sie thun sollte, schon ihren Augen entschwunden.

Bloß sprang wie ein junger Hirsch voran, doch kaum zehn Minuten von dem frühern Kampfplatze entfernt, blieb er mit einem Male stehen, und sah starren Blickes auf eine Stelle. Auch der Junker und Kilian hielten bald ihre Rosse an, denn sie sahen ein, daß hier ein zweiter Kampf unvermeidlich war. Eben noch über die Mittel zur Vertheidigung rathschlagend, sprang ein Kerl hinter einem dicken Baumstamme hervor, und rannte mit eingelegter Lanze auf den Junker zu. Er hatte es indeß nicht auf seine Person, sondern auf sein Roß abgesehen. Die scharfe Spitze traf die breite Brust des muthigen Thieres, es bäumte sich, und schlug mit einem Schrei rücks über. Der Junker hatte indeß die Bügel verlassen, er fiel sehr

glücklich, und wäre er nicht gerade auf den verwundeten Arm gefallen, er würde mit dem Schwerte seinen Gegner viel zu schaffen gemacht haben, so aber zog ihm der heftige Schmerz eine abermalige Ohnmacht zu. In demselben Augenblick jedoch, als der Thiermörder seine Lanze zurückzog, spaltete ihm Kilians ungeheures Schwert den Kopf in zwei gleiche Theile.

Es war keine volle Minute verflossen, als das Blut von drei Leichen den Boden färbte, jetzt aber sprangen noch drei andere Kerle mit blitzenden Schwertern auf Bloß und Kilian ein, und es begann abermals ein ungleicher Kampf, in welchem Bloß den schwersten Sieg erfocht. Schon nach wenig Minuten wälzte sich ein zweiter der Räuber in seinem Blute, worauf die Beiden noch übrigen es nicht für gerathen hielten, den Kampf noch weiter fortzusetzen, sie ließen ihre beiden gefallenen Kammeraden zurück und ergriffen die Flucht. Die Diener des Junkers waren aber mit ihrem erzwungenen Siege noch nicht zufrieden, sie wollten das ganze Raubgesindel nieder machen, und verfolgten sie.

Sie hatten sich schon über eine Viertelstunde von dem zweiten Kampfplatze entfernt, als sich der Junker aus seiner Betäubung erholte, verwundert um sich blickte, und in der stark zugenommenen Dämmerung nichts weiter um sich erblickte, als sein gefallenes Roß und den erschlagene n Räuber. Es wurde ihm sogleich klar, daß seine Diener jene Gauner verfolgten, und um an dem vollkommenen Siege auch seinen Theil zu haben, untersuchte er seine Glieder und sein Schwert, und als er alles bis auf den verwundeten Arm noch in bester Ordnung fand, machte er sich ungesäumt auf, und eilte ihnen nach; aber — er verfehlte die Richtung, er schlug einen ganz entgegengesetzten Weg ein, und kam also ganz von seinen Dienern ab. Der Wald wurde immer dichter, und die Dunkelheit nahm mit jeder Minute zu. Er blieb stehen er horchte, er rief, er pfiß, aber nichts als ein Uhu antwortete aus weiter Ferne.

Es war eine bedenkliche Lage, in welcher sich der junge Mann mit seiner nicht ganz unbedeutenden Wunde befand. Sollte er ohne Mantel, ohne irgend ein Obdach, er, der noch

nie das väterliche Haus verlassen, mit einem zu erwartenden Wundfieber hier eine Nacht unter freiem Himmel zubringen? — Noch bin ich kräftig, dacht er, ich gehe weiter, vielleicht erreiche ich das Ende des Waldes, vielleicht erreiche ich ein Dorf, ein Haus, und das Weitere findet sich dann.

Es war ein unglückliches Verhängniß, das für den Junker über dem heutigen Tage, über dieser Stunde waltete, er hatte den Kelch seines Ungemachs erst an die Lippen gesetzt; ihn bis auf den Grund zu leeren, war ihm noch vorbehalten.

Er trabte weiter, sich mit seinem Schwerte zuweilen Bahn brechend, denn bald umgab ihn undurchdringliche Finsterniß. Bald stand er vor einem dicken Baumstamme, den er für eine Mauer oder sonst für einen Gegenstand hielt, jedoch nicht mehr lange, so hörte er das Rauschen eines Baches, vielleicht eines Stromes, er hatte Ursache, vorsichtig zu sein, um nicht in noch größere Gefahr zu gerathen. Es dauerte nicht mehr lange, und er stand am Ufer eines zwar nicht breiten, st ark aber rauschenden

Stromes , und in nicht weiter Entfernung sah er ein Licht schimmern. Jetzt glaubte er der größten Gefahr entgangen zu sein ; er eilte darauf los.

Hier hatte er den Wald hinter sich , jenseit des Wassers lagen Wiesen , Tristen oder Moor, auch war es hier ungleich heller, als im Walde. Um zu dem von fern schimmernden Lichte zu gelangen , mußte er westlich an dem Flusse hinauf , und er säumte nicht, wenigstens für die Nacht ein Obdach zu finden. Nachdem er etwa dreihundert Schritte zurückgelegt hatte, stand er vor einer Hütte , die mit dem Rücken an einen Felsen gelehnt war. Zu beiden Seiten der Hütte standen hohe Bäume , zwischen denen der Rauch aus dem Schornsteine der Hütte empor stieg. Es war ein behaglicher Gedanke bei einem heißen Kachelofen die fröstelnden Glieder zu erwärmen ; die Aussicht gestaltete sich indeß bald anders. Er klopfte an die Thür der Hütte , die von innen verriegelt war , und gleich darauf fragte eine liebliche jugendliche Stimme : wer ist da ? wer klopft ?

Ein Fremder , liebes Kind , entgegnete der

Sunker, der für diese Nacht in Deiner Hütte ein Obdach sucht; thue auf.

Bald darauf that sich die Thür auf, und ein brennender Kienspan beleuchtete das reizende Gesicht und die Gestalt eines Mädchens von höchstens funfzehn Jahren.

Als das junge Mädchen, in zwar sehr ärmlicher, doch reinlicher Kleidung, mit glattgekämmten Haar, und einem sehr lebhaften Blick, in das edle schöne Antlitz des Ritters sah, erschreckt sie sichtlich, und es schien, als ob eine dunkle Ahnung ihre junge Seele beschäftigte.

Ihr sucht hier ein Obdach, lieber Herr? fragte sie dann, das thut mir leid, Euch zurückweisen zu müssen, denn die Hütte ist sehr klein, hat nur für meinen Vater, und für mich Raum.

Du bist ein so freundliches, ein so liebes Kind, und wirst einen unter Räuber und Mörder gerathenen, und von ihnen verwundeten Mann nicht aus deiner Hütte zur Nachtzeit zurückweisen, sagte Otto. Ich behelfe mich, nehme mit einem kleinen Plätzchen vorlieb, nur schicke mich nicht fort von hier.

Je länger das junge Mädchen in das Auge des Fremden geschaut, je ängstlicher, je beklommener wurde es um ihr junges Herz; gern, gern sagte sie dann, und sah beschämt und verlegen zu Boden, aber es geht nicht, es ist nicht möglich, Ihr müßt fort; Ihr müßt weiter, bald weiter, ehe es — ehe es noch dunkler wird.

Aber wo finde ich in dunkler Nacht, in einer Gegend, wo ich gänzlich fremd bin, einen Weg, ein Dorf, ein Haus; Du kannst unmöglich so hartherzig sein, Dein Auge spricht den Worten Hohn.

Lieber Herr, fuhr das Mädchen fort, und ihre Lippen bebten, ihre Stimme zitterte, mein Herz empört sich, sagte sie, aber ich kann nicht anders, Ihr müßt fort von hier, fort so schnell als möglich.

Wie? rief Otto, indem er die Weigerung des Mädchens plötzlich anfing zu begreifen, verstehe ich Dich recht, bin ich vielleicht in diesem Hause nicht sicher, drohet mir hier Gefahr?

Das Mädchen legte horchend den Finger auf den Mund. Hör ich recht, sagte sie, so ist

es schon zu spät, so höre ich schon in der Ferne
sich jemand dem Haase nahen. Ja, ja er ist
es. Gott! großer Gott! wo bleibe ich mit Euch,
wo verstecke ich Euch?

Aber ist denn das nöthig, ich bin ja
ein Mann, ich halte ein Schwert in meiner
Hand, man wird mich nicht wie einen wehrlosen
Knaben mit einigen Drohworten zum Fliehen
bringen, auch begehre ich hier nichts Unbil-
liges.

Das Mädchen, die wohl einsah, daß es
nur ihr Vater und seine Kumpane gewesen sein
konnten, die den jungen Ritter überfallen hatten,
mußte durchaus ein Zusammentreffen mit ihm
vermeiden, wenn sie nicht unfehlbar den
Tod desselben herbeiführen wollte. — Und
wäret Ihr an Kraft ein zweiter Roland, sagte
sie, hier würdet Ihr dennoch unterliegen
müssen. Vertrauet Euch mir, lieber Herr,
vertrauet Euch mir ganz, ich bin zwar
ein halbes Kind, aber Euer Anblick hat
mich wunderbar ergriffen, ich rette Euch,
oder — ich gehe mit Euch unter. — Seht
hier, sie that eine kleine niedrige Thür auf,

hier ist unsere Küche, unser Keller, unser Holzstall, versteckt Euch hinter das Reisig und verhaltet Euch ruhig, und verlaßt Euch auf meine Redlichkeit.

Der Junker hatte noch mancherlei Bedenklichkeiten, allein er vernahm jetzt mit eignen Ohren die Fußtritte eines Kommenden, das Mädchen schob ihn durch die niedrige Thür, lehnte sie wieder an, und er war nun seinem Schicksal überlassen. Bald pochte es an der Thür der Hütte, das Mädchen öffnete, und der Eigenthümer derselben trat ein.

Ein Mann in halb kriegerischem Anzuge, von starker und kräftiger Gestalt mit einem Bart, der beinahe sein halbes Gesicht einnahm, trat in die Thür, und warf ein altes halb verrostetes Schwert verdrüsslich in die Ecke.

Ihr seid verdrüsslich, lieber Vater, vermuthlich, weil heute so schlechtes Wetter war.

Kann sein.

Aber mein Gott, was sehe ich, Ihr blutet am Kopfe.

Eine Kleinigkeit. Er nahm ein schmutziges Tuch aus seiner Tasche, und wischte von

einer leichten Schrammwunde das Blut. —
 Hast du das harte Brot in Bier geweicht.

Ja, lieber Vater.

Gieb her, ich habe Hunger, und dann
 schürre das Feuer an, ich habe auch Frost.

Soll ich Euch nicht erst das Blut ein we-
 nig abwaschen, es klebt sonst Haare und Bart
 zusammen.

Kann auch geschehen.

Geschäftig holte das Mädchen ein irdenes
 Gefäß mit Wasser herbei, und reinigte die
 Wunde mit einem Tuche. So, sagte sie, nun
 wird es bald wieder heilen, vermuthlich hat
 Euch ein Dornenstrauch gerissen.

Kann sein.

Bleiben wir diesen Abend allein, lieber Va-
 ter, oder erwartet Ihr noch Besuch?

Was kümmert es Dich? fragte Meister
 Matthias, und warf einen scharfen fragenden
 Blick auf das Mädchen.

Ei nun, ich bin am liebsten mit Euch
 allein, der widerlichste Gast ist mir aber der
 Herr Ritter Bruno von Räden.

Du bist eine dumme Gans.

Freilich habe ich noch wenig Erfahrung, aber der Herr Ritter ist doch gar zu zudringlich, er will mich immer umarmen und küssen; und er ist doch so entsetzlich häßlich, und ich noch ein Kind.

Wenn das seine Fehler alle wären, dann ginge es noch an, aber er ist ein Feigling, seine Kunst besteht nur in großen Worten, durch die That beweist er wenig.

In dem Augenblicke wurde heftig an der Thür gepocht. Gott im Himmel! rief das junge Mädchen, da ist er schon. Sie beeilte sich, den Kiegel weg zu schieben.

Der Genannte stürzte herein, warf einen forschenden, und zugleich drohenden Blick in der ärmlichen Stube umher, und nahm dann Platz auf der Bank am Ofen. Als Sarke, so hieß das junge Mädchen, sein gräßlich zersehtes Gesicht sah, stieß sie einen halblauten Schrei aus, und holte ihr Wassergefäß wieder herbei, um seine Wunde vom geronnenen Blute zu reinigen.

Weiche von mir, Schlange! rief er dem Mädchen zu, oder ich zertrümmere dich, denn

du hältst unsern gemeinschaftlichen Feind hier im Hause verborgen.

Was? rief da auffspringend Meister Matthias, unser gemeinschaftlicher Feind hier? Nein, es ist nicht möglich, Sarke könnte mich nicht so betrügen.

Ich bin seiner Spur gefolgt, hierher hat er seinen Weg genommen, rief mit wüthender Gebehrde der Ritter, dieser Wicht, der uns um den schönsten Fang gebracht, der mir meine Rache an dem verfluchten Geschlecht des Grafen von Reineck vereitelt, und der mir endlich diese schändliche Wunde geschlagen, deren Narbe ich nie wieder verwachsen werde. Wenn ich ihn aber in meine Klauen bekomme, dann soll er sich ohne Barmherzigkeit darin verbluten. Sprich, Schlange, wo hast du ihn verborgen? Hiermit packte er das Mädchen bei der Gurgel, als wolle er sie erwürgen, allein da sprang Meister Matthias herbei, und schleuderte den Ritter mit der gewaltigen Kraft seines Arms in den entferntesten Winkel. Halt! rief er, das Mädchen ist mein Kind, und wenn sie unrecht gehandelt, so habe nur ich das Recht, sie dafür

zu strafen. Ihr seid ein Lump, ein Nicht, hättet Ihr das Milchbärtchen, da es Euch gegenüber stand, abgethan, so wäre uns die schöne Beute nicht entgangen, und wir hätten jetzt keine Wunden zu heilen.

Ha! rief wild der Ritter, indem er sich wieder aufgerafft, mir das, mir einen edelgeborenen, von einem vormaligen Knecht, das forbert blutige Rache.

Spart Eure Mühe, Ritter Bruno, Ihr seid hier in meiner Gewalt und kennt genügend die Kraft meines Arms; doch wozu dieser unnütze Zwist, wir bedürfen einander, und darum denke ich, wir stiften Frieden, doch sollte es Euch einmal wieder einfallen, mit Eurer edlen Geburt prunken zu wollen, so denkt an diese Sünde, und seid versichert, daß es auch noch außer mir Leute giebt, die recht gut wissen, daß Ihr nur ein Bastard des Grafen von Reineck seid, und daß Euch ein Kerl den Ritterschlag ertheilte, der auf keiner höhern Stufe stand, als Ihr. — Hiermit hab ich Euch nun meine Meinung gesagt, und rathe Euch, mich hinsüro als Eures Gleichen zu betrachten, und Euch nicht über mich erheben zu wollen.

Der Ritter knirschte vor Wuth mit den Zähnen, und doch mußte er sich für den Augenblick fügen, denn er befand sich wirklich in der Gewalt seines Wirthes, dessen Fäusten er nicht gewachsen war, aber er beschloß, sich bei erster Gelegenheit für diesen Schimpf, für diese Demüthigung zu rächen. Gut, sagte er dann, die Zukunft wird es Dich lehren, wie Du Dich ferner gegen mich zu betragen hast. Doch jetzt wieder zur Sache, gestehe Balg, wo hast Du den fremden Ritter versteckt, oder ich erwürge Dich dennoch.

In dem Augenblick vernahmen alle in der niedrigen Küche ein Geräusch, Sarke zuckte zusammen, und warf verstohlen einen Blick nach der Thür. Dann aber stellte sie sich mit den Rücken davor, indem sie sagte: erst müßt ihr mich durchbohren, zertreten, er ist mein Gast, ich habe ihm das Recht bewilligt.

Zunker Otto hatte in seinem dunkeln Bersteck jedes Wort, was unter den drei Personen gewechselt worden, gehört, er fühlte, daß ihm, zuvor aber dem jungen Mädchen Gefahr drohe, er mußte nun das Aeußerste wagen. Knarrend

flog die Thür auf, und mit dem gezogenen Schwerte stand er vor den beiden Männern.

Ha! rief Ritter Bruno, indem seine Wuth aufs neue erwachte, jetzt bist Du meiner Rache verfallen, jetzt sollst Du für diese Wunde zehnfach büßen. Hiermit wollte er gewaltsam auf ihn eindringen, Sarke aber stellte sich vor den Junker, dem sie mit ihrem Kopfe gerade bis ans Kinn reichte.

Wenn Ihr ein wirklicher Edelmann, ein ächter Ritter wärt, nahm hier Otto das Wort, so würdet Ihr bedenken, daß Ihr diese Wunde im rechtlichen Kampf erhieltet und daß Ihr sie nur im rechtlichen Kampf wett machen könnt.

Diese Zweifel an seiner ritterlichen Würde setzten ihn in eine Wuth, die an Raserei gränzte, er erhob das Schwert, womit er dem Junker, wenn sein Hieb gelungen wäre, ohne Zweifel würde getödtet haben, allein in dem Augenblick sprang Sarke hinzu, und hing sich an den Arm, der so eben den tödtlichen Streich ausführen wollte. Das Schwert bekam dadurch eine andere Richtung, und traf die rechte Hand des müßig da stehenden Matthias. Jetzt gerieth

auch dieser in einen heftigen Zorn, und statt ihn an dem Junker oder seiner Tochter, welche doch unzweifelhaft die Veranlassung waren, auszulassen, erfaßte er mit der blutenden Hand die Gurgel des Ritter Bruno von Räden, und sie geriethen in einen mörderlichen Faustkampf. Unterdeß entstand vor der Thür der Hütte ein Gemurmel von Menschenstimmen, auch kam es dem Junker vor, als vernehme er das Getrappel von Pferden. Auch Sarkas Ihr vernahm diese mögliche Hülfe, sie gab ihrem Schützling einen Wink und ohne daß die Kämpfenden es bemerkten, verließen sie die Hütte.

Es war Kilian und Block, die ihres Herrn Spur gefolgt waren und ihn nun hier fanden. Ihr Reisegepäck hatten sie gerettet, die beiden Diener beluden damit ihre Schultern, und der Junker und seine Retterin bestiegen das eine noch übrig gebliebene Pferd. Kaum saßen sie indeß auf dem Gaul, als die beiden Gauer aus der Hütte stürzten, und sich nach ihren Opfern umsahen. Mit Erstaunen erblickten sie hier zwei andere Männer, die sich sogleich, als

sie dieselben erkannten, zu einem neuen Kampfe rüsteten. In ihrer Verwirrung, in ihrem Faustkampfe hatten sie ihre Waffen zurückgelassen.

Ha! rief Kilian, seid Ihr es, Ihr der edle Herr, der mit keinem Knechte fechten wollte, was beginne ich denn aber nun mit Euch, mit einem gemeinen Straßenräuber? Ich schlage Euch todt wie einen tollen Hund. Und nicht lange zögernd, schritt er auf ihn zu. Da der riesige Kilian indeß sah, daß der Ritter unbewaffnet war, so zog er ihm mit der flachen Klinge einen fürchterlichen Streich über den Rücken, daß er, sich krümmend wie ein Wurm, einen Augenblick zu Boden stürzte, sich aber schnell wieder aufraffte, und der Hütte zulief, vermuthlich, um sein Schwert zu holen.

Matthias war dabei ein müßiger Zuschauer gewesen, er begnügte sich damit, zu sagen: an diese Stunde sollt Ihr gedenken, binnen einer Stunde sollen Eure Leichen den Fischen zur Speise dienen, und damit kehrte auch er eiligst in die Hütte zurück.

Dem Großprahler werden wir in jedem Falle die Antwort nicht schuldig bleiben. —

Die beiden Diener verweilten noch einige Augenblicke, da aber keiner der beiden zurückkehrte, so folgten sie ihrem Herrn.

Sarka der Gegend und der Wege kundig, diente ihnen zum Führer, und so erreichten sie ohne weitere Hindernisse mit Anbruch des Tages ein kleines Städtchen, wo Halt gemacht wurde.

Daß das junge Mädchen vor der Hand nicht zu ihrem Vater zurückkehren durfte, sah der Junker ein, er schrieb deshalb an seinen Vater, und theilte ihm mit, was er in den wenigen Tagen erlebt, kaufte dann ein Pferd, und schickte damit seinen jüngsten Diener Block und das Mädchen an ihn zurück, und setzte seine Reise nach Prag mit Kilian allein fort.